

Methodik der Gefechtsausbildung

Autor(en): **Solenthaler, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Methodik der Gefechtsausbildung

Hans-Ulrich Solenthaler

Die Aufgabe der Armee bestimmt die Gestaltung der militärischen Ausbildung. Alle Ausbildungsziele dienen letztlich dem Zweck, jeden Auftrag auch unter den Belastungen eines möglichen Krieges erfüllen zu können. Die Gefechtsausbildung aller Stufen ist deshalb an den Erfordernissen des Krieges zu messen. Sie muss darauf vorbereiten, einen Auftrag auch unter den Belastungen einer bewaffneten Auseinandersetzung erfolgreich erfüllen zu können.

1. Einleitung

Die aufgeführte Aussage hat für die Ausbilder aller Stufen und Truppengattungen Konsequenzen.

Militärische Ausbildungsziele und die praktische Gefechtsausbildung müssen generell die Bedingungen und Erscheinungsformen eines potentiellen Krieges berücksichtigen (Bedrohungsorientierte Ausbildung).

Die Erfahrungen der vergangenen Kriege (vom 2. Weltkrieg bis zu den bewaffneten Auseinandersetzungen der Gegenwart, z.B. Falklandkrieg und Iran-Irak-Konflikt) dürfen nicht übersehen werden.

Die Berücksichtigung dieser Erfahrungen in unserer Gefechtsausbildung auf allen Stufen kann mit Sicherheit dazu beitragen, im Ernstfall Blut zu sparen.

2. Gestaltung der Gefechtsausbildung

Alle Angehörigen der Armee – nicht nur die Kampftruppen – müssen zum Kämpfen, zum Leben und Überleben auf dem Gefechtsfeld ausgebildet werden. Nur so besteht die Sicherheit, auch unter Feindeinwirkung die je-

weilige Funktion auftragsgerecht erfüllen zu können.

Soldaten, die nur theoretisch wissen, was im Kriegsfall auf sie zukommt, haben noch keinen Gegner an aggressiven Handlungen hindern können.

Die bedrohungsorientierte und kriegsnahe Gefechtsausbildung aller Truppen ist ein hartes Handwerk, das vom Ausbilder viel Einfallsreichtum und Vorstellungskraft erfordert.

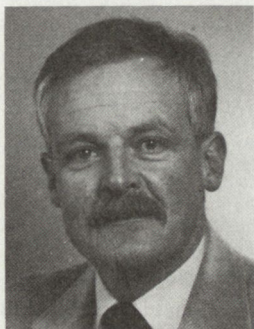
Eine solche Gestaltung der Ausbildung schliesst, wie bereits betont, die «Beachtung kriegsgeschichtlicher Lehren» ein.

Wenngleich der Streit um den Erkenntniswert der Kriegsgeschichte anhält und waffentechnische Entwicklungssprünge neue Bedingungsfaktoren schaffen, für die es in der Vergangenheit keine Parallelen gibt, gelten meiner Meinung nach zwei Grundaussagen für die Gefechtsausbildung:

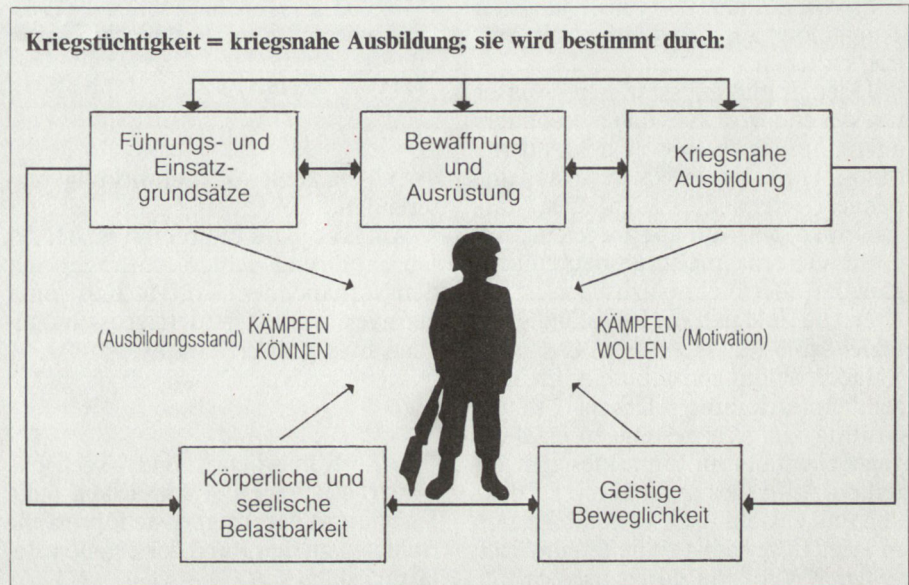
a) Einsatz-/Führungs- und Ausbildungsgrundsätze sind nach wie vor zu einem grossen Teil fortgeschriebene Kriegserfahrungen, aus denen es die Lehren zu ziehen gilt (auch für die Schweiz).

b) Solche Kriegserfahrungen für die Gestaltung der Gefechtsausbildung fordern beispielsweise richtige Reaktionen auf unvorhergesehene Lageentwicklungen, feindliche Waffenwirkungen, körperliche und seelische Dauerbelastungen und widrige Umwelteinflüsse.

Nur wer diese Erkenntnisse in der Gefechtsausbildung berücksichtigt, bildet kriegsnah aus und bringt seine Truppe weiter auf dem Weg zu «Kriegstüchtigkeit».



Hans-Ulrich Solenthaler, Ruhsitzstrasse 49, 9013 St. Gallen; Instruktor BAINF, Major i Gst, Kdt Füs Bat 83; Als Instr zugeteilter Stabssof Generalstabskurse.



3. Kriegснаhe Ausbildung

Kriegstüchtige Ausbildung muss die Erscheinungsformen der Kriegswirklichkeit berücksichtigen. Die Kunst des Ausbilders ist es dabei, nicht ins Utopische abzugleiten.

Folgende vier Merkmale der Kriegswirklichkeit scheinen mir für eine realistische Gefechtsausbildung besonders wichtig:

I. Unerwartete Schwierigkeiten, unvorhersehbare Ereignisse und ungewöhnliche Überraschungen erfordern schnelle und richtige Reaktionen.

Folgerungen für die Gefechtsausbildung:

Unerwartete und unvorhergesehene Schwierigkeiten sind im Gefecht die Regel.

In der Gefechtsausbildung müssen deshalb Führer und Truppe an unvorhergesehene Entwicklungen gewöhnt werden.

Sie müssen vor allem üben, Überraschungen zu meistern, glückliche Zufälle wendig auszunützen und widrige Zufälle entschlossen zu überwinden.

Daraus folgt:

a) Die Gefechtsausbildung ist so zu gestalten, dass sie die Kennzeichen des Gefechts einschliesst und berücksichtigt.

Dazu gehören lückenhafte Lagebilder und widersprüchliche Meldungen, überraschend auftauchender Feind und plötzlich geänderte Versorgung, unerwartet auftretende Verwundungen und psychische Kampfreaktionen.

Eine Gefechtsausbildung mit berechenbarem Feind und voraussehbarer Lageentwicklung ist nicht kriegснаh.

b) Alle Führer, vom jüngsten Truppführer an, zum Führen mit Auftrag erziehen.

Jeder Soldat muss wissen, was er tun soll und worauf es dabei besonders ankommt. Deshalb soll der Auftrag das Ziel und den Zweck des Handelns nennen, nicht aber den Weg vorschreiben, der – im übertragenen Sinn – im Gefecht meist gesperrt, nicht gangbar oder nicht einzusehen ist.

c) Alle Soldaten zur Selbständigkeit erziehen.

Jeder Soldat muss bereits im Einzelkämpfertraining lernen, seinen Auftrag auf sich gestellt zu erfüllen, gegebenenfalls im Sinne des ihm erteilten Auftrages selbständig zu denken und entschlossen zu handeln; sich in jeder Lage selbst zu helfen und sich gegen Widerstand durchzusetzen.

Eine Truppe ist dann kriegsgenügend ausgebildet, wenn sie nichts mehr aus der Fassung bringt, wenn sie begreift, dass es im Gefecht keine Routine gibt.

II. Die Leib und Leben bedrohende Wirkung feindlicher Waffen lähmt die eigene Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit.

Wir können die verheerenden Wirkungen moderner Waffen nur andeuten und die Gefahr allenfalls durch Einlagen simulieren, d.h. nur unvollkommen schildern.

Folgerungen für die Gefechtsausbildung:

a) Vorstellungen von der Waffenwirkung gewinnen.

Die Wirkung eigener Waffen kann oft genug beobachtet werden: im Schiessstand wie auf der Handgranatenwurfanlage, vor allem aber beim Gefechtsschiessen. Diese Erkenntnisse müssen ausgewertet und besprochen werden.

Nur wer seine Waffe beherrscht und die Waffen anderer Einheiten kennt, kann die Bedrohung sachlich bewerten, Abwehrmöglichkeiten erkennen und daraus Ausbildungsforderungen ableiten.

b) Bilder von Waffenwirkungen vermitteln.

Der militärische Ausbilder soll keine abstrakten, sondern möglichst konkrete Beschreibungen von Waffenwirkungen vermitteln.

Nicht

«Auf Sie schiesst ein Mg»

sondern

«Vor und links von Ihnen spritzt die Erde in rascher Folge auf. Jetzt wieder. In den Busch dort drüben schlägt eine Geschossgarbe ein.»

c) Feindliche Waffenwirkung unterlaufen.

Aufgabe jedes Führers ist es, bei der Durchführung seines Auftrages mit den vorhandenen Kräften und unter geringen Verlusten den grösstmöglichen Erfolg zu erzielen.

III. Körperliche und seelische Dauerbelastungen schwächen die Kampfkraft der Truppe, sie führen alle Soldaten an den Rand der eigenen Belastungsfähigkeit.

Alle Truppen sollen im Rahmen ihrer Einzel- und Verbandsausbildung an die Grenzen des physischen und psychischen Leistungsvermögens geführt und vor allem daran gewöhnt werden.

Folgerungen für die Gefechtsausbildung:

a) Abläufe, die das Leben und Überleben sicherstellen, müssen «drillmässig» bis zum «Geht-nicht-mehr» eingeschliffen werden.

b) Gefechtsausbildung im Rahmen des 24-Stunden-Kampftages ansetzen.

Zusammenhängende Gefechtsabschnitte zu unregelmässigen Zeiten vom Tag in die Nacht, von der Nacht in den Tag üben.

c) Gefechtsübungen grundsätzlich «ausgestattet und versorgt für den 24-Stunden-Kampftag» anlegen (auch wenn man nur einzelne Phasen spielt).

Die Truppe so ausrüsten, dass sie mindestens 24 Stunden kämpfen, im Felde leben, im Gefecht überleben kann.

d) Ausdauer, Geschicklichkeit und Zusammenarbeit entwickeln und fördern.

Forderung beim Marsch zu Fuss, Hindernislauf und Überwinden der Hindernisbahn sinnvoll steigern. Kein Marsch ohne Gefechteinlage (z.B. Formationstraining).

e) Kriegснаhe Dauerbelastung üben. Belastungen werden erfahrungsgemäss erst nach mehreren Stunden spürbar.

Körperliche Belastungen dürfen nie als Willkür oder «Erzieherische Massnahmen» missverstanden werden.

Körperliche Belastbarkeit ist nicht nur für ungepanzerte Kampftruppen lebenswichtig – alle Truppen müssen zu Fuss ihren Auftrag erfüllen, kämpfen und überleben können.

Eine körperlich harte Truppe ist auch seelisch belastbar.

IV. Widrige Umweltverhältnisse behindern die Erfüllung des eigenen Auftrages oder machen seine Ausführung zeitweilig unmöglich.

Folgerungen für die Gefechtsausbildung:

a) Einzel- und Verbandstraining in unterschiedlichem Gelände üben.

In «Bilderbuch»-Gelände wird ausgebildet (Drill), in Regelgelände geübt, in Ausnahmegelände vertieft und geprüft. (Anwendungsstufe)

b) Kampf, Leben und Überleben bei jeder Witterung üben.

Dabei kommt es nicht nur darauf an, einen Auftrag zu erfüllen, sondern auch die Einsatzbereitschaft von Mensch und Gerät zu erhalten.

c) Gefecht und Einsatz bei eingeschränkter Sicht üben.

Gefordert ist, jede am Tag eingeübte Gefechtsfähigkeit bei eingeschränkter Sicht zu wiederholen: in kurzen Sommer- wie langen Winternächten, von der Abenddämmerung in die Nacht, von der Nacht ins Morgengrauen, bei Nebel wie bei sichtbehinderndem Schneetreiben.

Nicht auf den Zeitanatz kommt es an, sondern darauf, geforderte Leistungen und Aufträge unter deutlich veränderten Verhältnissen zu lösen.

4. Grundsätze für die Gefechtsausbildung

Wie bereits erwähnt, gilt auch in der Gefechtsausbildung das Prinzip der «Auftragstaktik».

Während das zu erreichende Ziel vorgegeben und verbindlich festgelegt ist, bleibt der Weg zu diesem Ziel weitgehend in der Entscheidungsfreiheit des vor Ort verantwortlichen Führers und/oder Soldaten.

Die vier folgenden Grundsätze sollen dem Ausbilder als Orientierung dienen:

a) Jede Ausbildung muss letztlich an dem Ziel orientiert sein, den einzelnen Soldaten oder den einzelnen Verband zur Erfüllung seiner Aufträge im Krieg zu befähigen.

b) Ausbildung muss rationell geplant, organisiert und durchgeführt werden, um mit den verfügbaren – immer begrenzten – Mitteln den grösstmöglichen Ausbildungserfolg zu erzielen. Konzentration auf das Wesentliche.

c) Ausbildung muss fordernd und anregend sein, damit der Soldat ihren Sinn und ihre Notwendigkeit einzusehen vermag.

d) Die körperliche und auch die psychische Leistungsfähigkeit der Soldaten muss so gesteigert werden, dass sie den extremen Belastungen in einem Kriege gewachsen sein kann.

besonderen Belastungen eines möglichen Krieges kämpfen wollen und kämpfen können. Sie muss deshalb realistisch und glaubwürdig sein.

Der scharfe Schuss ist der auffälligste, jedoch nicht der einzige Unterschied zwischen Kriegswirklichkeit und Kriegsnähe. Mit «Schall und Rauch» eine Art Kriegswirklichkeit nachzubilden, genügt nicht. Kriegsnähe Gefechtsausbildung verlangt mehr, nämlich:

- den Kampf in ungewisser, rasch und ständig wechselnder Lage zu üben;
- glaubhafte Gefechtseindrücke ernsthaft und eindringlich zu vermitteln;
- an Dauerbelastungen zu gewöhnen;
- Kampf, Leben und Überleben unter schwierigen Umweltverhältnissen als Einzelkämpfer und im Verband zu üben.

5. Zusammenfassung

Die kriegsgenügende Gefechtsausbildung zielt darauf ab, dass Führer und Soldat auch unter den

«Bedrohungen gehören zu jedem Krieg, und richtige Vorstellungen von diesen Gefahren sind zur Wahrheit der Erkenntnis notwendig.» Clausewitz

Ja, das EDAK-Angebot überzeugt mich, ich bestelle für Lieferung frei Haus:
 EDAK-Aktenkiste(n) ohne Farbanstrich Stückpreis Fr. 415.–
 EDAK-Aktenkiste(n) feldgrau lackiert Stückpreis Fr. 480.–

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Unterschrift:

Einsenden an: **EDAK AG, 8447 Dachsen**
 Telefon 053 20 21 11, Telefax 053 29 63 70, Telex 897 112

EDAK

Armee-Akten und Reglemente gehören in die **EDAK-Aktenkiste**

- aus stabilem Leichtmetall
- robust
- korrosionsbeständig
- plombier- und abschliessbar (durch Vorhängeschloss)
- ausgerichtet auf Ihren Bedarf für Ordner und Hängemappen
- geringes Eigengewicht (zirka 10 kg)
- Nutzraum:
zirka 570×382×305 mm

**Preis ohne Farbanstrich
Fr. 415.–**

**Preis feldgrau lackiert
Fr. 480.–**



Zögern Sie nicht lange und bestellen Sie noch heute mittels nebenstehenden Talons für Lieferung frei Haus.